

Neues Bauland in Sicht

Oberbürgermeister hält „nachfragegerechtes Angebot“ für nötig / Signal für einen Kurswechsel zu neuen Gebieten am Stadtrand?

VON RAINER BREDA

HILDESHEIM. Oberbürgermeister Ingo Meyer erwägt offenbar eine Kehrtwende in der städtischen Siedlungs-Politik. Es könne nicht sein, dass es in Hildesheim wie jüngst geschehen über Monate keine Flächen für Einfamilienhäuser gebe, sagte der OB dieser Zeitung. „Wir brauchen zu jeder Zeit ein nachfragegerechtes Angebot – vom freistehenden Einfamilienhaus bis zur Mietwohnung.“

Das lässt den Schluss zu, dass Meyer vom Kurs der „Innenentwicklung“ ab- oder diesen zumindest aufweichen will. Der Begriff steht für die Idee, auf Baugebiete am Stadtrand zu verzichten und statt dessen die Innenstadt stärker zum Wohnen zu nutzen – unter anderem, um zusätzlichen Verkehr und die nötige Infrastruktur zu vermeiden.

Der Rat hat sich diese Ziele im Jahr 2007 im Stadtentwicklungskonzept auf die Fahnen geschrieben und im Flächennutzungsplan (F-Plan) zwei Jahre später manifestiert. Das Papier weist nur wenige neue Siedlungen am Rande Hildesheims aus, es richtet den Fokus dagegen auf die Umnutzung von Flächen wie der Mackensen-Kaserne und Baulücken.

Im Rat nun machte sich der OB am Montag dafür stark, dass die Stadt neben Gewerbeflächen stets auch Bauland für verschiedenste Wohnformen anbieten müsse. „Wir können es uns nicht weiter erlauben, allzu zögerlich zu sein“, mahnte Meyer. Unternehmen wie Menschen entschieden sich zu einem bestimmten Zeitpunkt dafür oder dagegen, nach Hildesheim zu kommen. Könne die Stadt dann nichts vorweisen, entgingen ihr zusätzliche Unternehmen und Einwohner – und damit Steuereinnahmen. Auf die sei Hildesheim aber stark angewiesen.

Auf Nachfrage erklärte der OB seinen Vorstoß mit den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit. Die Stadt habe Interessenten über Monate keine Einfamilienhäuser anbieten können. „Dadurch haben wir viele Bürger verloren“, ärgert sich Meyer.

Erst jetzt habe sich die Lage durch den Kleegarten in Achtum gebessert. Demnächst kämen der Rosenhang an der Goslarschen Landstraße und das Nordfeld in Sorsum dazu. Und er habe mit seinem Hinweis auch das Projekt an der Dethmarstraße in Neuhof gemeint, sagte der OB. Er hatte jüngst bei dem umstrittenen Vorhaben zwischen dem Investor und Ortspolitikern vermittelt.

Wo Meyer darüber hinaus noch Potenzial sieht, ließ er offen. Will er aber die Vorgabe der Innenentwicklung wirk-



Ursprünglich wollte die Stadt Teile der Bezirkssportanlage bebauen. Doch das dürfte vom Tisch sein – kommt nun der Wasserkamp (unten links) wieder ins Rennen? Foto: Bodensiek

lich lockern, dürfte über kurz oder lang auch der Wasserkamp in Itzum wieder als Baugebiet ins Gespräch kommen.

Von dieser Idee hatte sich der Rat 2009 verabschiedet: Im F-Plan ist das Areal südlich des Südfriedhofs seither nicht mehr als Bauland ausgewiesen, sondern als Fläche für die Landwirtschaft und den Sport. Denn eigentlich wollte die Stadt hier mehrere Vereine aus dem Hildesheimer Süden zusammenziehen, darunter die Nutzer der Sportanlage auf der Marienburger Höhe. Dort sieht der Plan 285 Wohnungen vor.

Das setzt allerdings den Umzug der Vereine voraus – und die Stadt hat deren Pachtverträge jüngst verlängert. Damit ist die angedachte Sportanlage auf dem Wasserkamp hinfällig, ein Baugebiet dort wieder möglich – falls es dafür eine politische Mehrheit geben sollte. SPD, Grüne und Piraten, die im Rat den Ton angeben, dürften aber kaum dafür sein.

Er habe sich noch nicht konkret mit dem Wasserkamp beschäftigt, wiegelt der Oberbürgermeister ab. Meyer weiß wohl um die heftigen Debatten, die es in der Vergangenheit um das attraktive

Gelände gab. Und so könnte er sich auch nur aus taktischen Gründen bei dem Thema zurückhalten, um es nicht gleich wieder beerdigen zu müssen. Ein

gutes Argument hat der OB – neben dem Wunsch nach einem steten Baulandangebot – auf jeden Fall in der Hinterhand: Die Stadt soll vor ihrer

Kehrtwende in Sachen Siedlungspolitik bereits einen Teil des Wasserkamps gekauft haben. Zu Bauerwartungsland-Preisen.

Sparkasse steht hinter dem Kurs der Oberbürgermeisters

Die **Sparkasse** stehe zu „100 Prozent“ hinter der Haltung des Oberbürgermeisters, sagt **Vorstand Michael Senft**: „Wir brauchen dringend Angebote für Bauwillige.“ Und das nicht nur in Achtum, sondern auch am Rande der Hildesheimer Kernstadt. Die zuständige Sparkassen-Tochterfirma habe allein im Sarstedter Sonnenkamp in den vergangenen zwölf Monaten 78 Grundstücke für Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser verkauft. „Das zeigt, wie groß die Nachfrage ist. Und Hildesheim ist nicht weniger attraktiv.“ Dass die Stadt grundsätzlich auf eine Verdichtung des Zentrums setzt, geht für Senft in Ordnung. Doch das sei eine langfristige Aufgabe. „Innenentwicklung hilft, wenn man ein Haus bauen will.“ Aber eben nicht, wenn es Nachfragen für meh-

re Bauplätze gebe. Zwar hält Senft die Zeit der großen Siedlungen wie der Hohen Rode und des Sonnenkamps für vorbei, „vielleicht brauchen wir nur 50 Bauplätze“. Wo genau, das müsse man ideologiefrei betrachten, fordert der Experte: „Wir müssen gucken, wo was geht, aber nicht von vornherein erklären, warum etwas nicht geht.“ Dabei gelte es natürlich, die Interessen der Stadtentwicklung und der Natur unter einen Hut zu bringen. „Aber damit das klappt, muss man das wollen.“ Die Sparkasse stehe sowohl als Projektentwickler als auch als Investor zur Verfügung, versichert der Vorstand. Bei **Mieterverein-Geschäftsführer Volker Spieth** sind die Wünsche nach Einfamilienhäusern ebenfalls angekommen: „Das ist objektiv ein Problem.“ Es gebe

eine massive Nachfrage. Bevor die Stadt aber mit neuen Plänen reagiere, sollte sie vorhandene Möglichkeiten nutzen, meint Spieth. So müsse in den Siedlungen aus den 1960er Jahren der Generationswechsel von den Eltern auf die Kinder gelingen: „Wenn in diesen Gegenden etwas leersteht, wäre es unsinnig, zusätzliche Baugebiete auszuweisen.“ Im übrigen bereite die Stadt die Entwicklung der Goldenen Perle vor. Nötig sei zudem sozialer Wohnungsbau, zum Beispiel in der Mackensen-Kaserne. Eine Abkehr von der Innenentwicklung kommt für Spieth, der für die Grünen im Rat sitzt, nicht in Frage – schon gar nicht am Wasserkamp oder in der Schwarze Riede in Neuhof. Das aber dürften genau die Gebiete sein, die in den Fokus geraten werden. *br*